



■ „Was am Anfang reinkommt ist schwer wieder rauszukriegen“

Aktion gegen Plastik im Biomüll

Die Stadtreinigung Hamburg hat ein Problem mit dem Bioabfall, der in der grünen Tonne landet. Beim Presetermin im Biogas- und Kompostwerk Bützberg bei Duvenstedt wird es mehr als deutlich: In der Halle, wo der Inhalt der Biotonnen abgeliefert wird, türmen sich nicht nur Küchen- und Gartenabfälle, sondern vor allem auch Plastiktüten.

Aber auch Konservendosen, Kaffeekapseln, Blumentöpfe aus Kunststoff sowie kleines Gartengerät oder auch mal ein Küchenmesser findet sich hier wieder. Rund 1,5 Prozent des Biomülls besteht aus Plastik, Metall oder Glas. Kaum ein Müllfahrzeug, das am Wulksfelder Damm vorfährt, das kein Plastik an Bord hat. All das muss aus dem Grünabfall mühevoll heraus sortiert werden. Das übernehmen im Kompostwerk Bützberg zwar etliche Siebe und Sortieranlagen, aber auch die schaffen nur die größeren und festen Teile aus dem Grünabfall heraus zu sortieren. „Was am Anfang reinkommt ist schwer wieder rauszukriegen“ resümiert die Mikrobiologin Dr. Anke Boisch, Leiterin der Kompostanlage Bützberg.

Mit einer gemeinsamen Kampagne (www.wirfuerbio.de) wollen jetzt 23 norddeutsche Entsorgungsunternehmen un-

ter der Schirmherrschaft von Schleswig-Holsteins Umweltminister Dr. Robert Habeck für eine plastikfreie Biotonne werben. Denn vor allem Plastiktüten zerfallen in den Sortieranlagen in kleinste Schnipsel die nicht mehr aus dem fertigen Kompost entfernt werden können. Etwa 1 Prozent Fremddanteil im Kompost ist erlaubt und wird vom Verbraucher und von den Landwirten gerade noch toleriert. Der kleine Rest, der in Mikro-Plastikteile zerstückelt wurde, gerät mit dem fertigen Kompost auf die Äcker und in die Gärten und verschmutzt auf lange Sicht die Böden und das Grundwasser und gerät damit auch wieder in unsere Nahrungskette.

„Der zunehmende Anteil des Plastiks im Biomüll gefährdet nicht nur den Absatz des umweltfreundlichen Düngers, sondern auch die gesamte Sammlung“. Dr. Boisch hofft auf die Lernfähigkeit und das Verständnis der Bürger. Mikro-Plastikteilchen finden sich inzwischen auch im Eis der Arktis. „Es ist wichtig, dass unser Kompost möglichst frei davon ist. Nur wenn alle ihren Müll richtig trennen, können wir den Biomüll in Bioenergie und Qualitätskompost umwandeln.“ Ein großes Ärgernis sind vor al-

lem die Küchenabfälle, die samt Plastiktüte in die Biotonnen geworfen werden. Das gilt auch für sogenannte Bio-Plastiktüten, denn auch die enthalten Erdöl. Diese Tüten können im Kompost nicht zersetzt werden und verklumpen zu Plastiknäueln. Um für die Verbraucher eine Alternative anzubieten, hat die Stadtreinigung Hamburg eine Papiertüte entwickelt lassen die reißfest ist,



Dr. Anke Boisch appelliert an die Lernfähigkeit der Hamburger: Plastik hat im Biomüll nichts zu suchen. So wie hier ist in jeder Fuhre im angelieferten Biomüll noch jede Menge anderer Abfall enthalten

Fotos: I. Duge

und in der der feuchte Inhalt mühelos für drei bis vier Tage gesammelt werden kann. Nur diese Tüten sind biologisch abbaubar. Pro Haushalt mit Biotonne gibt es einen kostenfreien Satz mit 30 Tüten pro Kalenderjahr. Der Coupon dafür kann im Internet unter www.stadtreinigung.hamburg/biotuete heruntergeladen und bei Budni eingelöst werden. „Wer seine Küchenabfälle weiter in

Plastiktüten sammelt, sollte diese in die grüne Tonne entleeren und die Tüte im Restmüll entsorgen“, rät Reinhard Fiedler, Sprecher der Stadtreinigung.

Seit 1995 verwertet das Kompostwerk Bützberg den Biomüll aus den Haushalten der Hansestadt. Inzwischen gibt es in Hamburg etwa 135.000 Tonnen für Biomüll, bis zu 70.000 Tonnen Bioabfälle werden

jährlich am Stadtrand von Hamburg in Biogas und Komposterde umgewandelt. Trotz der großen Mengen an Bioabfällen, die durch die Stadtreinigung eingesammelt werden, haben immer noch etwa 35 Prozent der Haushalte keine grüne Tonne. Das möchte man bei der Stadtreinigung ändern, denn immer noch landet 40 bis 50 Prozent Biomüll in der Restmülltonne. (du)



- Gartengestaltung
- Teichbau
- Naturspielplätze
- Baumpflege

040 - 601 06 80 www.biotop-hamburg.de

KANZLEI FRAHMREDDER 20

Dr. Günther Engler
Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld
 Fachanwalt für Verwaltungsrecht,
 Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht und Mediator

Marlies Horn
 Fachwältin für Familienrecht und Mediatorin

Thomas Röder

Telefon 0 40 - 6 000 000 • Telefax 0 40 - 6 000 00 66
www.anwaelte-altstertal.de

RECHTSANWÄLTE – FACHANWÄLTE – MEDIATOREN
 KOMPETENZ UND ERFAHRUNG

**Gut vorsorgen,
 selbst versorgen.**



**BACKHAUS
 SOLARTECHNIK**

SONNE HOLZ GAS REGEN LUFT

BERGSTEDTER MARKT 1 • 22395 HAMBURG • FON 040 604412-91 • FAX -92
WWW.BACKHAUSSOLARTECHNIK.DE

Allianz gegen Wegwerf-Kaffeebecher

Pfandsystem hat sich auch in anderen Städten bewährt

Kaufen, trinken, wegwerfen – der Kaffee zum Mitnehmen erzeugt immer mehr Müll. Milliarden von Kaffeewegwerfbehältern gehen jährlich über die Tresen der Bäckereien und Cafés und verstopfen anschließend Papierkörbe oder werden achtlos liegen gelassen. Das ist der Hamburger Umweltbehörde ein Dorn im Auge. Bereits im Herbst 2016 hatte sie in ihrer Kantine die Pappbecher gegen Pfandbecher aus Porzellan ausgetauscht.

Die Fraktion der GRÜNEN in der Bürgerschaft hat das Thema aufgegriffen und für ganz Hamburg einen so genannten „Kehrwieder-Becher“ ange-regt. Ein Jahr später wurde eine Allianz gegen Wegwerf-Kaffeebecher in Hamburg gestartet. Rund 250 Cafés und Bäckereien beteiligten sich an der Aktion und gewähren einen Rabatt von zehn bis 30 Cent auf einen Coffee-to-go – wenn man den eigenen Becher mitbringt.

Die Umweltbehörde ist jetzt noch einen Schritt weiter gegangen und hat einen einheitlichen Pfandbecher für den Unterwegs-Genuss für die Hamburger konzipiert. Zusammen mit dem Startup-Unternehmen Recup, das bereits in anderen deutschen



Der schnelle Kaffee auf dem Weg zur Arbeit, in der Pause oder im Park erzeugt viel Müll. Das soll sich jetzt mit dem neuen Pfandbecher ändern

Foto: Umweltbehörde Hamburg

Städten ein Pfandsystem etabliert hat, wurde ein Becher aus robustem, recycelbarem Kunststoff entwickelt. Der Becher hat eine Lebensdauer von mehr als 500 Spülgängen, kann gegen eine Pfandgebühr von einem Euro ausgeliehen und bei jedem teilnehmenden Café zurückgegeben werden.

„Die Flut an Wegwerfbehältern ist ein Problem, das es so vor zehn Jahren noch nicht gab. Wir wollen dazu beitragen, dass dieser Müll möglichst gar nicht erst entsteht“, sagt

Umweltsenator Jens Kerstan. „Allein in der Kantine unserer Behörde fielen früher pro Jahr mehr als 15.000 Wegwerf-Kaffeebecher an. In Deutschland sind es Milliarden. Das neue Pfandsystem ist ein entscheidender Beitrag, um die Menge der Becher weiter zu verringern. Ich hoffe, dass sich viele Café-haus-Ketten, Bäckereien und Läden an das Recup-System anschließen werden.“ Die bisherigen Coffee-to-go-Becher dagegen erzeugen Umweltbelastungen nicht nur

durch ihre Herstellung, sondern auch zusätzliche Kosten bei der Reinigung der Straßen und Grünanlagen. Weder der Pappe- noch der Kunststoffanteil der Becher lässt sich recyceln, denn die Verklebung zwischen den beiden Bestandteilen muss bei Heißgetränken besonders hitzestabil sein. Somit gelingt es bei den üblichen Recyclingverfahren nicht, die beiden Komponenten zu trennen, so dass die Becher in der Müllverbrennung landen. Der Kunststoffdeckel gehört eigentlich in die Gelbe Tonne – aber landet dort selten.

Den „Moin Hamburg“-Becher zielt die typische Silhouette mit Elbphilharmonie, Hafen und Rathaus. Er wird in Deutschland produziert und steht in zwei Größen – 0,3 und 0,4 Liter – zur Verfügung. Seit kurzem gibt es einen eigenen Mehrwegdeckel für die Recups, ein spezieller Hamburg-Deckel mit dem bereits bekannten Kehrwieder-Logo ist in Planung. Im Nordosten Hamburgs haben sich bisher die Backhaus-Filialen in Volksdorf, Sasel, Poppenbüttel (2x) und Berne sowie die Bäckerei Vollstädt (Wellingsbüttel) beteiligt. Weitere Infos: www.hamburg.de/kehrwieder. (du)



■ Verbraucher verlangen Orientierung und Verlässlichkeit

Staatliche Kennzeichnung bei Fleisch gefordert

Nicht nur Verbraucher, auch immer mehr Supermärkte und Erzeugerverbände für Schwein und Geflügel wünschen sich eine klare gesetzlich verpflichtende Kennzeichnung aus welcher Tierhaltung das Fleisch stammt.

Das ist das Ergebnis einer neuen Umfrage von Greenpeace unter zwölf Handelsunternehmen. Anlass für die Umfrage ist der Haltungskompass der Discounterkette Lidl, die seit Ostern ihr komplettes Frischfleischsortiment als erstes Unternehmen freiwillig auszeichnet. Nachdem das Agrarministerium seit Jahren keinen Vorschlag für eine einheitliche Kennzeichnung von Fleisch vorgelegt hat, stellen Lebensmittelhändler wie Lidl inzwischen eigene Modelle vor, um Fleisch aus besserer Tierhaltung zu kennzeichnen. Agrarministerin Julia Klöckner setzt dagegen weiterhin auf die Einführung eines Tierwohllabels auf nur freiwilliger Basis. „Eine freiwillige Kennzeichnung greift zu kurz“, sagt Greenpeace-Landwirtschaftsexperte Dirk Zimmermann. „Wir brauchen einen ver-



Glückliche Schweine in Freilandhaltung sind bisher eher die Ausnahme

Foto: Ilka Duge

pflichtenden und einheitlichen Nachweis, wie Tiere gehalten werden. Nur so bleibt Verbrauchern ein übersichtliches Siegel-Chaos erspart.“ Das sieht auch die Verbraucherzentrale Hamburg so: „Eine Kennzeichnung der Tierhaltung ist ein guter Ansatz, doch mit jedem weiteren freiwilligen Siegel wird es schwieriger, den Labeldschungel zu

durchschauen“, so Armin Valet (Verbraucherzentrale Hamburg). „Um Verbrauchern Orientierung und Verlässlichkeit beim Einkauf zu geben, brauchen wir schnell ein verpflichtendes, mehrstufiges staatliches Tierwohllabel mit hohen Tierschutzstandards.“ Als Vorbild könnte die Eierkennzeichnung dienen, die 2005 von der damaligen Landwirtschaftsministerin Renate Kün-

ast (GRÜNE) eingeführt wurde. Seitdem wurden Käfigeier fast vollständig vom Markt verdrängt.

Aber auch die Kennzeichnung bei Lidl kann nicht als Vorbild dienen. Die Verbraucherzentralen haben in zehn Bundesländern 13 Lidl-Filialen überprüft und festgestellt, dass vor allem Fleisch angeboten wurde, das nur den gesetzlichen Mindeststandard einhält. In

Hamburg waren nach einer Stichprobe in drei Lidl-Filialen von insgesamt rund 250 Fleischprodukten über 80 Prozent der Haltungsstufe 1 „Stallhaltung nach gesetzlichem Standard“ zugeordnet und damit alle konventionellen Fleischprodukte von Schwein und Rind sowie einige Hähnchenpackungen. Rund 15 Prozent des Lidl-Fleischs mit Kennzeichnung trug das Label der Haltungsstufe 2, vor allem Puten- und Hähnchenfleisch. Nur etwa 3 Prozent des Fleischangebots in Hamburger Lidl-Märkten war mit strengeren Stufen 3 (ganzes Hähnchen) und 4 (Bio-Hackfleisch und Bio-Rindersteak) deklariert.

„Das muss sich ändern“ fordert Armin Valet. Ein einheitliches staatliches Label schaffe

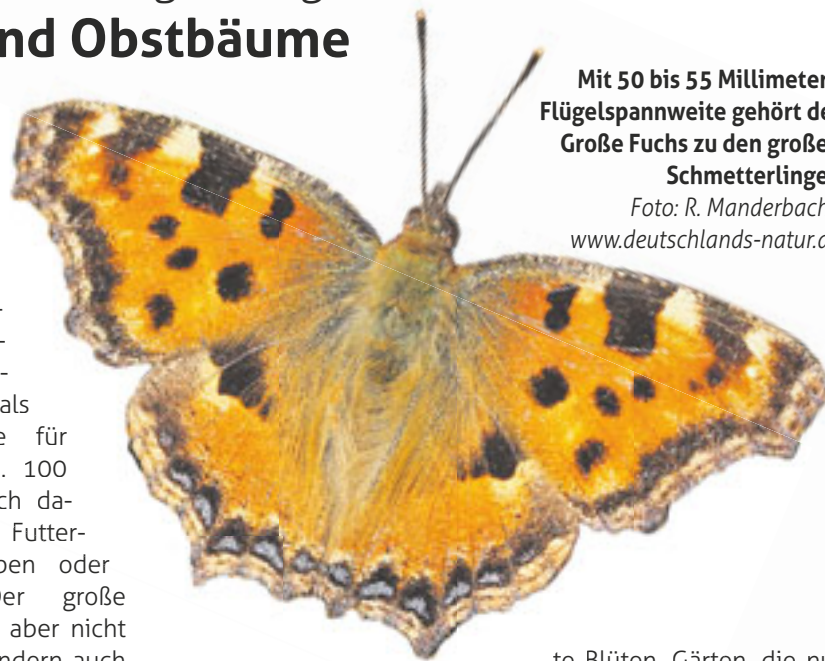
Transparenz für Verbraucher, sodass diese auch durch ihr Einkaufsverhalten den Druck auf Handel und Hersteller erhöhen und bessere Haltungsbedingungen für Tiere durchsetzen könnten. „Landwirtschaftsministerin Klöckner sollte das seit Jahren angekündigte staatliche Tierwohllabel zügig auf den Weg bringen“, so Valet. Denn das von ihrem Ministerium vorgeschlagene Tierwohllabel ist nur auf freiwilliger Basis geplant. „Ein weichgespültes freiwilliges Fleischangebots in Hamburger Lidl-Märkten in ihrer Regierungen strengeren Stufen 3 (ganzes Hähnchen) und 4 (Bio-Hackfleisch und Bio-Rindersteak) deklariert.“ „Ein einheitliches staatliches Label schaffe

Großer Fuchs wurde zum Schmetterling 2018 gekürt Tagfalter liebt Eichen und Obstbäume

Wildbienen sind, wie Schmetterlinge und andere Insekten auch, durch die Zerstörung wichtiger Lebensräume und den immens hohen Pestizideinsatz bedroht. In Deutschland leben etwa 3.700 Schmetterlingsarten und neben der Hummel gibt es in Deutschland über 560 vorkommende Wildbienenarten.

Mit der Kürung des Großen Fuchses zum Schmetterling des Jahres 2018 will der BUND auf die schlechte Überlebensprognose dieser Schmetterlingsart aufmerksam machen, denn die Bestandsentwicklung ist stark rückläufig. Der Große Fuchs lebt in trockenwarmen halboffenen Landschaften, an sonnigen Waldrändern aber auch in naturnahen Gärten und auf Streuobstwiesen. Während die meisten der 180 in Deutschland lebenden Tagfalterarten die kalte Jahreszeit als Raupen verbringen, überwintert der Große Fuchs als ausgewachsener

Falter. Daher braucht er schon im zeitigen Frühjahr Nahrung. Die erste Futterquelle sind blühende Weidenkätzchen. Salweiden gelten zusammen mit Eichen als wichtigste Bäume für Schmetterlinge, ca. 100 Arten ernähren sich davon entweder als Futterpflanze der Raupen oder Nektarpflanze. Der große Fuchs ernährt sich aber nicht nur von Nektar, sondern auch von Baumsäften. Die Weibchen legen im April und Mai ihre Eier rund um dünne Zweige in den Kronen von Salweiden, Pappeln oder Obstbäumen ab, den Futterpflanzen der Raupen. Diese leben zunächst gesellig in einem Netz aus Spinnfäden und verpuppen sich im Frühsommer. Sie sind dann etwa 45 Millimeter lang, schwarzgrau und tragen mehrere Reihen orange gefärbter



Mit 50 bis 55 Millimetern Flügelspannweite gehört der Große Fuchs zu den großen Schmetterlingen

Foto: R. Manderbach /
www.deutschlands-natur.de

verstellter Dornen. Zwei bis drei Wochen später schlüpfen die Schmetterlinge. Sie ziehen sich aber schon früh in ihre Überwinterungsquartiere zurück, so dass der Große Fuchs im Herbst nur selten zu beobachten ist. Im Garten kann man Schmetterlingen gut helfen, wenn man Zierpflanzen, die Nektar geben den Vorzug gibt. Dazu gehören vor allem nicht gefüll-

te Blüten. Gärten, die nur aus Rasen, Fichten und Thuja- oder Kirschlorbeer-Hecken bestehen, eignen sich nicht für Schmetterlinge. Der einfachste Einstieg in einen schmetterlingsfreundlichen Garten ist ein Wildblumenbeet, das man auch in großen Kübeln oder Blumentöpfen oder in Blumenkästen auf dem Balkon einsäen kann. Hierfür gibt es spezielle Samenmischungen.

(du)

Ohne Grün fehlt mir was

Überall verschwinden in Hamburg Grüengebiete durch den Bau neuer Häuser. Bagger und Kräne rücken selbst in Landschaftsschutzgebiete vor. Der Grünverlust in Hamburg hat viele Gesichter. Der NABU startet jetzt eine Mitmach-Aktion, um aufzuzeigen, wo und

in welcher Form überall in der Stadt der Grünverlust zu sehen ist. Ende Mai sollen nicht nur die Unterschriften zur Volksinitiative „Hamburgs Grün erhalten“ im Rathaus übergeben werden, sondern auch eine Dokumentation mit konkreten

Beispielen von Grünverlusten in der Stadt. „Wir rufen alle Hamburger auf, uns Fotos von den Orten zu schicken, wo ihr Grün bereits verschwunden oder wo es durch geplante Baumaßnahmen bedroht ist“, bittet Alexander Porschke, 1. Vorsitzender des NABU. Ham-

burger können ihre Fotos mit einer kleinen Beschreibung (was, wo, wann?) und dem Namen des Absenders per Mail an gruen-erhalten@NABU-Hamburg.de schicken. Mehr Infos unter www.NABU-Hamburg.de/ohnegruen.

(du)

Wir kümmern uns um Ihre Steuern und Finanzen
 – privat und geschäftlich
 ☎ 040-644 2770
Jetzt anrufen und beraten lassen!
 www.tax21.de
 Farmsener Landstr. 54
 22359 Hamburg

Schröder & Partner
 Steuerberatung • Unternehmensberatung

Seit 1964

Meine Stadt, mein Dorf, meine Apotheke.



ALTE APOTHEKE VOLKSDORF
 in Hamburg

Im Alten Dorfe 38 · 22359 Hamburg · Telefon: 040 / 603 44 16

Unsere besondere Empfehlung des Monats:

Rhabarber-Trunk mit Erdbeersaft
 Eine fein-fruchtige Frühjahrspezialität.

Die Fruchtsäfte aus der Süßmosterei Paul Schmidt bekommen Sie im qualitätsbewussten Handel, direkt in unserer Kelterei oder durch unseren Lieferservice.

Süßmosterei Paul Schmidt
 Dorfstraße 28 • Nienwold / Stormarn
 Tel. 04537-250 • Öffnungszeiten in der Kelterei:
 Mo-Fr 10-12 u. 13-16 Uhr, Mi -18 Uhr, Sa 10-13 Uhr
 Weitere Info unter: www.suessmost-schmidt.de



Hochwertig, natürlich, zeitlos schön:
So wollen wir leben

Mit ehrlichen Baustoffen aus der Natur



Alles für den wohngesunden Innenausbau finden Sie in unserem umfangreichen Fachhandels-Sortiment.

Mordhorst
 BAUBIOLOGISCHER FACHHANDEL

H. J. Mordhorst KG Baubiologischer Fachhandel • Papenreye 8 • 22453 Hamburg
 Ruf 040/5 70 07 06 • baubio@mordhorst-hamburg.de • www.mordhorst-hamburg.de